

Siegmar Fischer berichtet über seine Erkrankung

Der Diabetiker Siegmar Fischer erzählt seine Krankengeschichte, während er an einem regnerischen Tag in Schweden zu einem Fjord spaziert.

Prasselnder Regen begleitet Herrn Fischer, während er durch einen nassen Wald wandert und beginnt seine Geschichte zu erzählen.

„Es gibt unsichtbare Bedrohungen, die man überhaupt nicht sieht. Ich bin an und für sich ein Mensch, der überhaupt keine Angst hat. Also auch vor einer Krankheit. Weil ich immer sag, die musst du bekämpfen. Da kann man noch was erreichen.“

Auf einem Stein sitzend stellt Herr Fischer sich kurz vor, während seiner Erzählung sieht man ihn, wie er sein Haus verlässt.

Er spaziert einen unbefestigten Weg entlang, vorbei an anderen Häusern, bis er im Wald ankommt.

„Ja, fangen wir doch mal an. Mein Name ist Siegmar Fischer, ich bin auf einem Bauernhof groß geworden. Hier in Schweden. Ja, Natur gehört an und für sich dazu. Viel Wald, Seen. Ich musste als 13-Jähriger schon mit dem Schlitten Holz aus dem Wald ziehen, mit den Pferden.“

Abwechselnd im Wald wandernd und sitzend auf einem Stein berichtet Herr Fischer von seiner Krankengeschichte und piekst sich nebenbei in den Finger, um seinen Blutzucker zu überprüfen.

„Da ich ja an und für sich ein zäher Bursche bin, hab ich an und für sich so noch nie was gehabt. Außer, außer die Lungenentzündung und die Diabetes. Die Diabetes, da lebe ich mit, also das ist kein Problem mehr. Überhaupt nicht. Ich muss dreimal täglich meinen Blutzucker messen. Dann muss ich dementsprechend spritzen, je nachdem wie hoch der Zucker ist. Das ist an und für sich schon alles.“

„2012 habe ich eine Lungenentzündung bekommen. Das fing an mit einer Erkältung. Ganz normal. Schnupfen, Husten. Und es wurde nicht besser. Und im Gegenteil, es wurde immer schlimmer.“

„Dann bestellte ich den Notarzt und der stellte fest, ich hätte eine Lungenentzündung. Der Aufenthalt im Krankenhaus, der hat vier Wochen gedauert. Und da habe ich ja gedacht: So, jetzt bist du wieder fit. Aber der Schuss ging nach hinten los. Ich war zu Hause

angekommen. Und da hab ich ungefähr so 100 Meter zum Einkaufsladen, um Lebensmittel zu holen. Halbe Strecke war ich fertig. Da musste ich erstmal zwei Stunden sitzen und mich erholen, bevor ich überhaupt weiter gehen konnte.“

Am Waldrand angelangt, begibt sich Herr Fischer an die Grenze eines Fjords, während es immer noch regnet. Am Fjord angekommen blickt er über das Wasser.

„Ganz einfach schlapp, richtig pffftttt. Keine Energie. Ungefähr ein Jahr. Ein Jahr hat das gedauert. Ich hab es ja auch immer mal wieder versucht, zu Hause sitzen und aus dem Fenster gucken, das ist nicht mein Ding. Ich habe dann einfach Holz gekauft und hab das kaputt geschnitten. Und daran habe ich dann meine Kondition gemessen, wie ich drauf war.“

Nach dem Besuch am Fjord macht sich Herr Fischer durch den Wald auf den Rückweg zu seinem Haus.

„Ich habe das nicht gewusst, dass Leute, die Diabetes haben oder Herzkrankheiten oder chronisch krank sind im Großen und Ganzen, dass die gefährdeter sind wie andere Menschen.“

Auf einem Hügel angekommen, holt Herr Fischer ein Fernglas aus dem Rucksack und betrachtet das vor ihm liegende Waldpanorama.

„Darum mache ich diese Gripeschutzimpfung. Die mache ich jedes Jahr. Weil ich immer sag, man muss da selber gegen angehen, dann kann man auch was erreichen. Und wenn ich da nicht gegen angehe, dann kann ich auch nichts erreichen.“

Das letzte Waldstück geschafft, befindet sich Herr Fischer zurück auf einem Pfad, der zu seinem Haus führt. Schließlich kommt er wieder zu Hause an.

„Wenn wir jeden Tag einen Zentimeter weiter kommen, oder einen halben Zentimeter weiter, dann ist das schon viel. Jetzt kann ich wieder Bäume ausreißen. Jetzt brauche ich überhaupt nicht mehr nachdenken. Wenn ich ansetze und säge ein Brett durch, dann säge ich das durch.“